

StGeorgen

17.12.2011

In seinen Werken lebt er weiter**Am Sonntag, 18. Dezember, wäre der St. Georgener Autor Thomas Strittmatter 50 Jahre alt geworden.**

Regisseur Nico Hoffmann (links, stehend) erläutert Schauspieler Eberhard Feik die Szene. Thomas Strittmatter (zweiter von rechts) schaut zu. Das Foto entstand 1985 bei den Aufnahmen zum Film „Der Polenweiher“ in Langenschiltach gedreht wurde.

archivSprich

Noch wissen die Literaturwissenschaftler, Feuilletonisten und Kulturkritiker nicht so genau, wo sie das Werk von Thomas Strittmatter einordnen sollen. Rechnet man es zur Postmoderne, zur Heimatkultur oder beginnt mit ihm gar eine neue Zeitrechnung des Schreibens? Der in St. Georgen geborene und aufgewachsene Schriftsteller, Theater- und Drehbuchautor wäre am Sonntag, 18. Dezember, 50 Jahre alt geworden. Er starb er am 29. August 1995 in Berlin 33-jährig an einem Herzinfarkt. Sein Grab befindet sich auf dem St. Georgener Waldfriedhof. Strittmatter hinterließ ein kleines, nicht leicht zu handhabendes literarisches und heimatgeschichtliches Erbe, das herausfordert.

Mit seinem Theaterstück „Viehjud Levi“, mit dem er 1981 in Stuttgart sein Theaterdebüt gab, stach Strittmatter ins Wespennest bei jenen, die gern die Vergangenheit ruhen lassen und möglichst nicht daran rühren. Der damals Zwanzigjährige hatte eine Erzählung seines Vaters und anderer älterer St. Georgener verarbeitet, die sich um das Schicksal des Viehhändler Hirsch Levi und des Bauern Andreas Horger, drehte. Beide werden bei Strittmatter im Schwarzwald Opfer

der Verhältnisse in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts in der Gestalt einer Truppe nationalsozialistischer Bahnarbeiter. Damals, 1981, jubelte die Theaterwelt, Strittmatter habe mit seinem Theaterstück eine Lücke zwischen Krötz und Fassbender geschlossen. Es folgten „Brach“, 1983 in Stuttgart uraufgeführt und „Der Polenweiher“, 1984 am Stadttheater in Konstanz erstmals aufgeführt. Auch hier liegt eine St. Georgener Begebenheit aus der NS-Zeit zu Grunde. Beide Theaterstücke wurden zum Teil in St. Georgen verfilmt und auch zu Hörspielen bearbeitet.

Strittmatter hinterließ zehn Werke, darunter mit „Raabe Baikal“ seinen einzigen Roman. „Milchmusik“ erschien nachgelassen 1996. Acht Drehbücher von ihm wurden verfilmt. Von 1981 bis 1994 wurde er sieben Mal, darunter mit zwei Landespreisen, ausgezeichnet. St. Georgen ehrte den Schriftsteller 2003 mit der Namensgebung für das Gymnasium, das er besucht hatte. Schulleiter Ralf Heinrich freute sich bei seinem Dienstantritt in St. Georgen, dass eine Schule den Namen eines modernen Autors trägt. Er hatte 1985, zu Studienzeiten, den Regisseur Nico Hofmann, kennen gelernt, als dieser gerade den „Polenweiher“ verfilmte und war so auch erstmals dem Werk von Thomas-Strittmatter begegnet. Zu Strittmatters 50. Geburtstag sind keine Veranstaltungen am TSG geplant. „Wir haben seinerzeit mit Kultusminister Rau festgestellt, dass Strittmatters Werk doch schwere literarische Kost ist, aber lokal durchaus vermittelt werden kann“, sagt Heinrich. Der Lehrplan des TSG sieht die Beschäftigung mit Strittmatters Werk in der 6., 10. und in der Kursstufe 1 sowie in Geschichte vor. Ein geplanter landesweiter Thomas-Strittmatter-Preis für Kunst scheiterte leider mangelnder Resonanz. Seit 2007 lobt die Filmförderung Baden-Württemberg aber den Thomas-Strittmatter-Drehbuchpreis aus, der zuvor Baden-Württembergischer Drehbuchpreis hieß und bei der „Berlinale“ in Berlin verliehen wird.

Im Buchhandel sind „Viehjud Levi“ und „Raabe Baikal“ zu haben. „Neuaufgaben sind derzeit nicht geplant“, sagt die Sprecherin des Züricher Diogenes Verlags, Ruth Geiger. Der Verlag hat die Bühnenrechte für acht Schauspiele. Regionale Theater haben ihn nicht im Programm. In der Stadtbibliothek werden „Raabe Baikal“ und „Milchmusik“ durchschnittlich zweimal jährlich ausgeliehen. Strittmatters literarischer Nachlass befindet sich im Literaturmuseum Marbach und gehört somit zur Literaturgeschichte der Bundesrepublik.

Thomas Strittmatter

